

Zwönitzthaler Anzeiger.

Localblatt

für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaide, Thalheim und Umgebung.

(Fortsetzung des „Anzeiger für Zwönitz und Umgegend“.)

Amtliches Organ für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

11. Jahrgang.

Redaction, Druck und Eigenthum von C. B. Ott in Zwönitz.

11. Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition und deren Austräger vierteljährlich für 1 Mark 20 Pfg. (incl. Bringerlohn) zu beziehen. — Die Insertion beträgt für die dreispaltige Corpusspaltene oder deren Raum 10 Pfg. und werden Inserate bis Nachmittags 2 Uhr Tags vor dem Erscheinen des Blattes angenommen.

N^o 20.

Dienstag, den 16. Februar.

1886.

Auction.

Montag, den 22. Februar dieses Jahres,
Vormittags 10 Uhr,

sollen in Dorfschemnitz

56 Centner Heu, 10 Schock Sommerkorn, 4 Schock 50 Garben Hafer, 20 1/2 Centner Kartoffeln, 1 Wagen mit Jauchensaß,
1 Hackelschneidbank, 1 Schiebbock und verschiedenes Ackergeräthe

meißbietend versteigert werden.

Zusammenkunft in Reischer's Restauration.

Stollberg, am 13. Februar 1886.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht daselbst.

Appolt.

Oertliche und Sächsische Angelegenheiten.

— Zwönitz. Einer den „Dresd. Nachrichten“ entnommenen Notiz zufolge, ist jetzt alle Aussicht vorhanden, daß in dem durch Eberts Mandatniederlegung freigewordenen erzgebirgischen Wahlkreis abermals die Ordnungsparteien gegenüber den Socialdemokraten siegen. Der Fabrikant Bchierlich in Geyer ist der gemeinsame Candidat der Conservativen, Nationalliberalen und der Fortschrittspartei. Anfangs versuchten es einige der letzteren angehörende Personen, einen eigenen Candidaten aufzustellen. Das ist jedoch fallen gelassen worden, nachdem die Landtagsfraction der Fortschrittspartei sich dagegen erklärt hat. Dieses Verhalten der Landtagsfraction der Fortschrittspartei verdient alle Anerkennung. Dadurch ist aber jedenfalls der bei der am vergangenen Sonntag von einigen Vertrauensmännern der Fortschrittspartei in Aue abgehaltenen Berathung gefaßte Beschluß, einen fortschrittlichen „Zählcandidaten“ aufzustellen, hinfällig geworden, welchen, dafern sich überhaupt Jemand dazu gefunden hätte, im Falle der Ausführung nur die Wirkung haben konnte, eine Spaltung der Ordnungsparteien zu Gunsten der Socialdemokratie herbeizuführen.

— Ob das sogenannte Tippen oder Dreikart als ein Glücksspiel im Sinne des § 285 Str.-G.-B., wonach der Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes, welcher Glücksspiele daselbst gestattet, mit Geldstrafe bis zu 1400 Mk. bestraft wird, zu erachten, hat das R.-G. II., Strafsenat, am 19. Mai v. J. in der Strafsache wider den Gastwirth F. zu P. verneint. Das Landgericht hat den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Vergehens gegen den § 285 Str.-G.-B. für nicht schuldig erachtet, weil seiner Annahme nach das Spiel, welches der Angeklagte in seinem Gastlokale gestattet hatte, das sogenannte „Tippen“ oder „Dreikart“, nicht als ein Glücksspiel im Sinne des bezeichneten Gesetzes anzusehen sei. Von der Rechtsauffassung ausgehend, daß das Wesen des Glücksspiels darin bestehe, daß sein Ausgang für alle oder einzelne Theilnehmer wesentlich vom Zufalle abhängt, verneint das Landgericht, daß die Voraussetzung auf das in Rede stehende Spiel zutrifft. In dieser Hinsicht führt es unter Zugrundlegung des für erwiesen erachteten Sachvergangs bezüglich der beobachteten Spielregeln Folgendes aus: ein reines Glücksspiel, wie etwa „Kümmelblättchen“ etc., sei das Tippen nicht, und wenn sein Erfolg auch theilweise vom Zufalle abhängt, so spiele dieser auch bei anderen Kartenspielen, die unbedenklich nicht zu den Glücksspielen gehören, eine Rolle; bei dem Tippen gebe eine auf bestimmten Regeln beruhende, überlegende Anordnung und Leitung mit geringen Vortheilunterschieden für gleich geschickte Spieler den Ausschlag; der Erfolg also hänge mehr von der richtigen Disposition und Berechnung, sowie der Geschicklichkeit des Spielers, als von dem reinen Zufalle ab, der allerdings in der Güte der zufälligen vertheilten Karten zu finden sei.

— Plauen, 11. Februar. Großes Unglück in einer Familie konnte heute Mittag durch den Bruch eines Gasleitungsrohres entstehen. Plötzlich fiel der 6jährige Knabe der Familie um, bald darnach ein jüngerer, hierauf die Frau selbst. Da man die Ursache hiervon baldigst merkte, wurde schnell Hilfe gebracht und die Polizei von diesem Falle in Kenntniß gesetzt. Auf ärztliches Anrathen wurde

die Wohnung einstweilen verlassen und tüchtig gelüftet. Die Mutter und der ältere Knabe befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung, während das jüngste Kind noch in Lebensgefahr schwebt.

— Vor einigen Tagen hat in Reichenbach i. B. der erste Kamerunneger das Licht der Welt erblickt. Während die Mutter dieses kleinen schwarzen Erdenpilgers eine echte Voigtländerin, ist der Vater dagegen ein wirklicher Neger von den Gestaden der jetzt so vielfach beschriebenen afrikanischen Erdenzone. Der kleine Mulatte, ein kräftiger Knabe, welcher vorgestern die heilige Taufe empfangen, zeigt bis auf etwas hellere Färbung ganz und gar den Typus seines afrikanischen Vaters.

— In der vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts in Leipzig seit Montag, den 2. dieses, tagenden Verhandlung des Landesverrathsprocesses gegen den dänischen Hauptmann a. D. Sarauw aus Kopenhagen und den Journalisten Röttger aus Mainz wurde am 10. d. Mts., Mittag 12 Uhr das Urtheil verkündet. Nicht gedrängt erwartete das meist aus Juristen und Journalisten bestehende Publikum den Richterspruch. Kurz nach 12 Uhr betraten die beiden Angeklagten den Saal und erschien auch bald der hohe Gerichtshof. Das verkündete Urtheil lautete dahin, daß der Angeklagte Sarauw wegen Landesverraths zu 12 Jahren Zuchthaus und zu 10 jährigen Ehrenrechtsverlust zu verurtheilen, der Mitangeklagte Röttger hingegen freizusprechen sei. Sarauw nahm ruhig und bleich den Richterspruch entgegen. Von seinen Vertheidigern war nur der Rechtsanwalt Wolffgramm aus Berlin anwesend, auch Röttger's Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmidt aus Mainz war nicht erschienen. Die vom Senatspräsidenten Trenkmann verkündeten Entscheidungsgründe entrollten ein trauriges Bild von dem schändlichen Treiben Sarauw's. Aus dem Mitgetheilten ging hervor, daß Sarauw wahrscheinlich seit dem Jahre 1874, sicherlich aber seit dem Jahre 1879 Hauptcorrespondent eines Bureaus in Paris war, dem er von Kopenhagen aus unter Deckadressen an ihn gelangte und weiter beförderte Nachrichten, deren Geheimhaltung der französischen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches von unbedingter Erforderlichkeit war, und Festungspläne übermittelte und hierfür monatlich einen Gehalt von 5 bis 6000 Franks bezog. Systematisch und geschäftsmäßig betrieb Sarauw sein schändliches Gewerbe und suchte mit der größten Frechheit in militärische Kreise einzudringen und Angehörige der deutschen Armee in seinen Dienst zu ziehen, um sie sich nutzbar zu machen. Er war ein wichtiges Organ in jenem französischen Institut, für welches er Berichte aus einem großen Theil von Deutschland und Oesterreich einsandte und seine Thätigkeit daselbst so hoch angeschlagen wurde, daß man ihn zur höchsten Gratification vorschlug. Systematischer und größer als Sarauw das Verbrechen des Landesverraths getrieben hat, kann nach dem Ausspruche der abgehörten Sachverständigen dasselbe kaum gedacht werden. Mit Unterrespondenten setzte sich Sarauw fleißig in Verbindung und unternahm Reisen durch Deutschland und Oesterreich, um neue Kreaturen anzuwerben und geeignetes Material für das französische Institut, in dessen Knechtsdiensten er stand, zu beschaffen. Originalberichte von Sarauw befinden sich in den Händen des Gerichtshofes, aus denen in Verbindung mit Zeugenaussagen, insbesondere eines ungenannt gebliebenen Zeugen,

welcher früher selbst bei jenem Institute angestellt war, klar hervor- geht, in welcher gefährlicher Verbindung Sarauw mit jenem franzö- sischen Institute gestanden hat. Nachgewiesen wurde weiter Sarauw seine Verbindung mit Kraszewski und Pentzsch; nachgewiesen, daß er noch des Letzteren Wittwe von Kopenhagen aus unterstützt hat. Nachgewiesen wurden Sarauw seine zahlreichen Verbindungen, die er in verbrecherischer Absicht mit deutschen Militärangehörigen angeknüpft hat. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt worden, daß Sarauw jenem berühmten französischen Institute wichtige Mit- theilungen über ein neuerfundenes Sturmgeräth, über den Mobili- sierungsplan, über eine neue Anwendung des Pulvers, über Versuche von angestellten Vergleichsschießen von Granaten und Schrapnels, über die Artillerieprüfungscommission und über eine neuconstruirte Kanone gemacht hat. Weiter ist dem Landesverräter nachweislich die Uebermittlung eines Planes von Spandau und Colberg, pro- jectirte Bauten verschiedener Festungen, eines Planes von Swine- münde, verschiedene Skizzen des Repetirgewehres an jenes Pariser Centralbureau nachgewiesen worden. Die Freisprechung Röttger's gründet sich hauptsächlich nach den Entscheidungsgründen darauf, daß die Nachrichten, welche Röttger allerdings auch jenem französischen Institute zukommen ließ, nachweislich nicht solche waren, welche das Wohl des deutschen Reiches gefährden konnten. Sarauw wurde in Haft behalten und die Höhe seiner Strafen namentlich durch sein systematisches, gewinnstüchtiges, gefährliches Treiben gerechtfertigt, auch ausgeführt, daß seine verbrecherische Thätigkeit als in Deutsch- land ausgeübt anzusehen sei.

— Der aus dem Hofweiner Gefängnisse ausgebrochene Grafe wurde wieder eingefangen und in sichere Verwahrung ge- nommen.

— Mit seinem Leben mußte am Sonnabend ein zehnjähriger Knabe (Namens Krauß) aus Seifersdorf bei Hofweien seine jugendliche Unvorsichtigkeit büßen. Er fuhr mit seinen kleinen Schlitten einem Pferde unmittelbar in die Weine; das Thier schlug aus und zerschmetterte mit seinem Hufe die Hirnschale des Knaben.

— Aus Frankenberg wird geschrieben, daß dort infolge der ungünstigen Lage der Webbranche in manchen Weberfamilien auch die allernötigsten Bedürfnisse nicht befriedigt werden können. Bei- spielsweise haben diesen Winter viele Kinder solcher Familien ohne Schuhwerk zur Schule gemußt. In armseligen Pantoffeln sind sie zahlreich zur Schule gegangen und haben natürlich jämmerlich ge- froren. Da hat sich ein dortiger hochherziger, bemittelter Einwohner, der ungenannt sein will, der armen Kinder angenommen und 300 Mark für Anschaffung der so nöthigen Schuhe bzw. Stiefel ge- spendet. Nun kamen die betr. Kinder in Schuhen und mit frohem Gesicht zur Schule. Das sollte in anderen Ortschaften, wo gleiche Noth herrscht, Nachahmung finden. — Auch der „Verein zu Rath und That“ hat diese traurigen Verhältnisse in Berathung gezogen und ist theilweise schon helfend eingegriffen. Hat es sich doch durch Erörterungen seitens der Schuldirektion ergeben, daß viele Kinder früh nüchtern bei aller Kälte in die Schule müssen; neulich waren 28 Kinder da, die absolut nichts gefrühstückt hatten — weil die Eltern selbst nichts hatten. Dergleichen Kinder sollen nun vor Beginn der Schule beim Hausmann warme Milch und Bröckchen erhalten.

Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser wohnte am Donnerstag der bei den kronprinzlichen Herrschaften stattgefundenen Ballfestlichkeit bei. Der kaiserliche Herr sah wohl und munter aus und bewegte sich mit der ihm eigenen Lebenswürdigkeit wohl gegen eine Stunde unter der sehr zahlreichen Versammlung, um sich dann nach dem Souper zurückzuziehen. — Prinz Wilhelm von Preußen hat sich nach den großen Festungen des Fürsten Anton Radziwill bei Warschau be- geben, um den von dem Fürsten in seinen ausgebreiteten Waldungen veranstalteten Jagden beizuwohnen.

Im Bundesrathe ist in voriger Woche die zweite Lesung des Branntweinmonopol-Entwurfes beendet worden und wird dem Reichs- tage der letztere jedenfalls in diesen Tagen zugehen.

Propst Dinder in Königsberg hat nun definitiv seine Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen angenommen.

In auswärtigen, besonders englischen, Blättern war die Meldung aufgetaucht, daß die in Stettin gebauten Panzerschiffe für China sich auf der Fahrt nach China als seeuntüchtig erwiesen hätten, woran von den betreffenden Blättern allerhand böswillige Verdäch- tigungen der deutschen Leistungen auf dem Gebiete der Schiffsbau- kunst geknüpft worden waren. Leider hatte diese Meldung auch in einem Theile der deutschen Presse Eingang gefunden, was um so bedauerlicher erscheint, als nunmehr die chinesische Regierung selber die vollkommene Unwahrheit all' dieser Behauptungen darthut. Die Berliner Abendzeitungen vom 12. Februar bringen nämlich eine autorisirte Erklärung des chinesischen Gesandten in Berlin, Hsu-Ching- Cheng, wonach die angebliche Seeuntüchtigkeit der betreffenden Panzerschiffe eine perfide Unwahrheit ist und erklärt Hsu-Ching-Cheng, daß sich seine Regierung durch solche unsauberen Praktiken nicht von weiteren Schiffsbestellungen in Deutschland abhalten lassen werde. In der That hat der Gesandte mit dem „Vulkan“ in Stettin einen Vertrag über den Bau weiterer Panzerschiffe für China abgeschlossen, wohl die glänzendste Rechtfertigung, welche der deutschen Schiffsbau- industrie und speciell dem „Vulkan“ zu Theil werden konnte.

Aus Ostafrika wird wiederum über einen Conflict der deutsch- ostafrikanischen Gesellschaft mit dem Sultan von Zanzibar berichtet. Ein Dampfer der Gesellschaft hihte deren Flagge in Gazi, welches als Schlüssel des der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gehörigen Kilimandjaro-Gebietes betrachtet wird. Der Sultan schickte indessen

Soldaten, welche die Flagge wieder einzogen; über den ferneren Verlauf der Affaire ist noch nichts bekannt.

England. England steht noch immer unter dem Einbrüche der Londoner revolutionär-anarchistischen Putsch, zumal dieselben in der Provinz eine Nachahmung gefunden haben. Besonders in Ledcester, einem der Hauptsitze der englischen Strumpfwarenindustrie, sind arge Ausschreitungen strikender Arbeiter vorgekommen. Die Unruhen begannen am Donnerstag und verstärkten sich am Freitage dergestalt, daß sich die Behörden veranlaßt sahen, die Unterstützung aller wohlgefinnten Bürger zur Wiederherstellung der Ordnung an- zuzurufen. Inzwischen ist es den Polizeibehörden von Ledcester ge- lungen, die Ruhestörer noch am Freitage ohne militärische Hilfe zu zerstreuen. 27 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Arbeit- geber machten den Arbeitern einige Zugeständnisse und haben vor- geschlagen, die anderen streitigen Punkte einem Schiedsgerichte zu unterbreiten. Vom Staatssecretär des Innern, Childers, ist eine Commission zur Untersuchung der Londoner Tumulte und der hier- bei von der Polizei eingenommenen, vielfach getadelten Haltung ein- gesetzt worden. Childers selbst präsidiert der Commission. Die vom Lordmayor von London angeregten Sammlungen für Arbeitslose haben bis zum Freitage bereits die beträchtliche Summe von 20 000 Pfd. (400 000 Mk.) ergeben.

Rußland. Die Bevölkerung Moskaus, der alten Hauptstadt des Czarenreiches, erwieß am Freitage der Leiche Afkafoff's, des pan- slavistischen Agitators, die letzten Ehren. Die Ueberführung der Leiche nach erfolgter kirchlicher Einsegnung zum Bahnhof vollzog sich unter großartigster Betheiligung aller Bevölkerungskreise. Der Zug vom Sterbehause nach dem Bahnhofe dauerte 1½ Stunde. Die Beisetzung der Leiche im Torika-Sergiew-Kloster, am Sonnabend, er- folgte in aller Stille.

Water und Sohn.

Novelle von M. Heim.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Aber Albert, wie siehst Du aus?“ rief jetzt Frieda. „Was ist Dir geschehen? Komm, komm schnell hinein!“

Der Knabe ergriff mit zuckenden Mundwinkeln ihre Hand und folgte ihr schweigend ins Haus.

Ein Blick auf das strenge Antlitz ihrer Mutter ließ Frieda's Herz eiskalt erstarren und sagte ihr, daß jede Frage vergeblich sein würde.

So begab sie sich mit dem Bruder in ihr Stübchen, entkleidete ihn und brachte ihn zur Ruhe. Erst als er in seinem Bettchen lag und Frieda sich zärtlich über ihn beugte, schlang er die Arme um ihren Hals und klagte mit ersticker Stimme: „Mama — hat — mich — geschlagen.“

Und dann folgte ein so krampfhaftes Schluchzen, daß Frieda in bängste Besorgniß gerieth und alle ihre Unruhe darüber vergaß. Erst nach etwa einer Stunde schlummerte der Kleine unter Thränen ein.

Und jetzt kam jene qualvolle und doch wonnige Erregtheit wieder über Frieda, und sie sank neben dem Lager des Bruders auf die Kniee und flehte: „O Gott, laß es geschehen sein, laß mich glücklich sein, laß mich glücklich werden, lieber, barmherziger Gott!“

Aber es war, es war ja nicht möglich, er wäre ja dann längst selber gekommen, er hätte sie ja nicht bisher so ganz ohne Nachricht gelassen! Nein, nein, er war durch ihre kalte Ablehnung beleidigt und hatte sie längst vergessen. Sie mußte abrechnen mit der Ver- gangenheit, und jener Abschied von Alfred auf der Landstraße blieb ihr einziges bitteres Glück. —

„Ist es wahr, daß Herr Stettingen hier war, während ich mich auf dem Felde befand?“ fragte Reinhard beim Abendbrod.

„Ja,“ erwiderte Frau Werner.

„Und er wollte meine Heimkunft nicht abwarten?“

„Er kam nicht zu Dir.“

„Zu wem denn sonst?“ fragte Reinhard erstaunt.

„Zu mir.“

„Wegen Frieda?“

„Ja!“

So neugierig Reinhard auch war, noch einmal fragen mochte er nicht. Uebrigens hoffte er, daß Franz schon das Examen an seiner Stelle fortsetzen werde, und darin hatte er sich auch nicht getäuscht.

„Hatte er noch wegen des Gehaltes etwas abzunehmen?“ forschte der junge Mann.

„Nein!“ entgegnete Frau Werner kurz.

„Oder soll sie noch einmal nach Charlottenthal?“

„Nein!“

„Meinen Sie, ich kann mir nicht denken, was Herr Stettingen dann wollte?“ sagte Franz ärgerlich. „Ich weiß mehr als Sie glauben! Der Inspector von Charlottenthal erzählte mir längst ein- mal, daß seinem jungen Herrn nicht Essen, nicht Trinken schmecke, seit Frieda da fort ist, und daß dem Vater zuletzt nichts übrig bleiben werde, als nachzugeben.“

„Das ist ganz richtig. Er war heute hier, um Frieda's Hand für seinen Sohn zu erbitten.“

„Da gratulire ich!“ sprach Reinhard in freudig stolzer Erregung. „Weshalb? Ich habe ihn abgewiesen. Meine Tochter soll in keiner vornehmen Familie das fünfte Rad am Wagen bilden. Nur Gleich und Gleich gesellt sich gern.“

„Abgewiesen! Gott sei Lob und Dank!“ rief Franz und ließ vor Freuden den Köffel fallen, nahm ihn jedoch auf einen strengen Blick des Vaters schnell wieder zur Hand. Abgewiesen! Na wer —

Hier wurde die Thür aufgerissen, und Frieda rief ängstlich herein:

„Mama, Mama, komm schnell, Albert liegt in Krämpfen!“

„Ich möchte wissen,“ hob Reinhard mit zusammengezogenen Augenbraunen an, als Frau Werner hastig das Zimmer verlassen hatte, „was es Dich angeht, wenn jene wirklich verrückt genug ist, ihr Glück mit Füßen von sich zu stoßen. Ich hab' Dir ein für alle Mal gesagt, daß Du Dir die Grillen aus dem Kopfe schaffen sollst, und Du wirst sehen, wer sein Stück länger festhalten wird, Du oder ich. Wenn Du heirathest, sollst Du erstens eine richtige Bauerstochter heirathen und zweitens eine, die da Geld hat, danach richt' Dich!“

Und mit einer Miene, die zu sagen schien „Ich habe geredet!“ erhob sich Reinhard und griff nach seiner Abendpfeife.

Franz, der noch lange nicht gefättigt war, aß für diesmal ruhig weiter und verschob seine Antwort auf eine gelegener Zeit.

Reinhard stand vor der Thür und sah verdrießlich zu, wie sein Sohn Franz beschäftigt war, Frieda die in einen zur Abfahrt gerüsteten Wagen stand, mehrere Gegenstände hinauf zu reichen. Die beiden wollten in die Stadt zum Markt fahren. Wäre Reinhard selbst nicht verhindert gewesen, oder hätte er seinen Sohn etwas mehr Geschäftssinn zugetraut, er hätte Frieda gewiß nicht an seiner Seite fahren lassen. So aber mußte er sich schon der Nothwendigkeit fügen — plötzlich jedoch kam ihm ein rettender Gedanke.

„Willst Du mit, Junge?“ fragte er den kleinen Albert, der neben ihm, an der Hauswand lehnte, blaß und angegriffen zwar, aber doch mit sehnsüchtigen Blicken das Fuhrwerk betrachtend!

„Ja, o ja!“ rief der Knabe strahlend vor Freude.

„Na, komm, kannst auch fahren!“ Er hob ihn zu Frieda auf den Sitz und nickte ihm zu.

„Was soll der Junge mit?“ brummte Franz. „Ueberall muß der Junge dabei sein.“

„Gieb ihm die Zügel, Franz!“ sagte Reinhard, dem kleine Nergeleiten großes Vergnügen bereiteten. „So! Fertig? Nun los mein Junge!“

Die Fahrt ging ziemlich schweigsam vor sich. Frieda saß still und bleich da, denn ihre Mutter hatte ihr den Ausgang der Unterredung mit Stettingen mitgetheilt, und sie wußte jetzt, wie ihr Schicksal entschieden sei, aber sie kämpfte noch immer gegen diese Gewißheit.

„Du bist ja so einsilbig“, sprach Franz endlich, „Du brauchtest Dich nicht zu grämen wegen des Gestrigen. Ein Mädchen wie Du wird nicht sitzen bleiben!“

„Sei doch still!“ entgegnete Frieda verstimmt.

„Nein, im Gegentheil, wenn hier nicht zwei Ohren zu viel wären, möchte ich wohl etwas Ernsthaftes mit Dir besprechen. Aber der Junge behält ja auch schließlich nicht, was er hört. — Wegen des jungen Stettingen bin ich nun Gott sei Dank im Klaren, der ist mir nicht weiter hinderlich, und darum frage ich Dich jetzt Friedchen, willst Du meine Frau werden!“

„Sprich nicht solche Thorheiten, ich bin heute nicht dazu aufgelegt“, antwortete sie.

„Ich weiß, es ist Dir wegen meinem Vater“, fuhr er fort, „aber an den darfst Du Dich nicht kehren. Ich bin endlich alt genug, um meinen eigenen Willen zu haben; er hat mich lange genug bevormundet und schlecht behandelt, es ist Zeit, daß ich ihm zeige, wer ich bin!“

Und Franz der in Abwesenheit seines Vaters immer ausgezeichnet muthig war, fuhr fort: Was will er machen, wenn ich sage: Jetzt wird's so und so? Mich enterben? Meinemwegen, mein Talent wird mir mehr einbringen, als er mir hinterlassen kann, und das Vermögen von meiner Mutter kann er mir doch nicht vorenthalten. Ich könnte es noch heute erheben, Wagen und Pferde verkaufen, mich auf seine Rechnung ausrüsten und nach Amerika gehen, dann könnt' er mir nachpfeifen! Siehst Du, aber ohne Dich gehe ich nicht, Du mußt mitkommen, und Du thust es auch, denn Du bist mir ja doch ein wenig gut, das weiß ich.“

„Wenn Du mich nicht in Ruhe läßt, Franz, so steige ich ab und gehe zu Fuß. Schäm' Dich, so von Deinem Vater zu sprechen, der zehnmal ehrenwerther und verständiger ist als Du. Hast Du das zehnte Gebot vergessen?“

„Es wundert mich, Frieda“, sprach Franz wegwerfend, „Du bist doch aus der Stadt und glaubst an solche Kindereien. — Ueberlege Dir doch lieber, was ich Dich fragte und ziere Dich mit der Antwort nicht lange.“

„Zurück fahre ich nicht mit Dir!“ entgegnete das junge Mädchen empört.

Franz hielt dies zwar für Scherz und that seiner zärtlichen Stimmung keineswegs Zwang an, aber Frieda hielt Wort und weigerte sich entschieden zur Rückfahrt den Wagen zu besteigen. Franz mußte nach langen vergeblichem Zureden sich wohl oder übel bequemen, mit Albert allein aufzubrechen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Die Zweifel über die Echtheit des 268 Jahre alten Karpfen, der jüngst an der Kurfürstenbrücke in Berlin mit einem sein Alter bekundenden Ring gefangen sein sollte, scheinen berechtigt gewesen zu sein. In dem Locale, in dem er ausgestellt gewesen, ist zwar den Hunderten von Neugierigen der Drasal unter den Karpfen nicht mehr gezeigt worden (er war schon geschlachtet, verpfeift, hatte seinen Beruf erfüllt) aber es waren einige andere stattliche Gesellen derselben Familie in die Bassins gesetzt und genügten inäßigen An-

sprüchen vollkommen. Der Ring aber war bereits verkauft: nach Paris oder London, (nach New-York oder Timbuktu wäre noch vorsichtiger gewesen) dort wird er noch unaußfindbarer sein. Jedenfalls hatte der Wirth an jedem dieser Tage drei Hectoliter Bier verkauft. „Fische wollen schwimmen“, meinte er schmunzelnd ob seiner gelungenen Reclame. Indessen, meinte die „Nat.-Ztg.“, kann er über eins ganz beruhigt sein: auf diesen Fischleim geht ihm Niemand mehr.

* Augsburg, 6. Febr. Der Raubmörder Alois Maier (von Karres) wurde heute 7 1/4 Uhr früh, mittelst Guillotine durch den Münchener Scharfrichter hingerichtet. Der Delinquent starb gebrochen und reuig.

* Schweidnitz, 9. Februar. Ein im besten Mannesalter stehender Gutbesitzer aus Güttermansdorf wurde gestern Nachmittag auf dem Marktplatz verhaftet, weil er in angetrunkenem Zustande sich ungebührlich betrug; er wurde in das Polizei-Gefängniß geschickt und in die Isolirzelle eingeschlossen. Um 7 Uhr ertönte das Feuersignal. Es brannte im Polizei-Gefängniß. Das Stroh in dem Arrestlocal, in welches der Inhaftirte eingesperrt worden war, war in Brand gerathen. Den rettenden Feuerwehrmannschaften bot sich ein schrecklicher Anblick; der Inhaftirte lag todt auf dem Stroh, vom Qualm erstickt, die linke Hand halb verkoht. Ob der Verhaftete das Stroh seiner Lagerstätte absichtlich in Brand gesteckt, oder ob derselbe nur hat Licht machen wollen, um sein unfreiwilliges Logis in Augenschein zu nehmen, läßt sich jetzt schwer sagen. Man will gehört haben, daß er schon vor Entstehung des Feuerlärms unausgesetzt „Feuer!“ geschrien habe. Der Verunglückte soll vermögend sein und mehrere tausend Mark bei sich gehabt haben.

* Was ein Kirschbaum werth sein kann, zeigt eine Verhandlung in Niederlahnstein. Bei der Erweiterung des dortigen Bahnhofes mußte ein Acker angekauft werden, worauf sich ein Kirschbaum befand, der nothwendig zu entfernen war. Der Eigenthümer verlangte eine einmalige Entschädigung von rund 3600 Mark und machte durch Zeugen und actenmäßige Nachweise glaubhaft, daß er aus dem einen Baum jährlich eine Ernte erzielt habe, welche im Durchschnitt genommen den Zinsen obigen Kapitals an Werth gleichstehe. Nach langen Unterhandlungen sind jetzt dem Baumbesitzer 2400 Mk. als Entschädigung für den Kirschbaum ausgezahlt worden.

* Etshundert ausgewanderte Landleute sind dieser Tage über Breslau und Oberberg nach Ungarn zurückgekehrt und zwar in unsäglich traurigem Zustande. Amerika ist eben schon kein El Dorado mehr.

* Es muß eine „feine Familie“ gewesen sein, die vor einigen Tagen das Geburtstagsfest der Hausfrau in einem Berliner Aulternkeller beging. Beim Sekt kam man auf die verschiedenartigsten Delicatessen zu sprechen und ein Mitglied der Familie behauptete, es gehe nichts über „Fliegen“. Er ging eine Wette um 300 Mark ein, daß er 50 Fliegen verpfeifen würde. So schwer es auch war, diese Zahl um diese Jahreszeit aufzutreiben, es gelang schließlich. Auf silbernem Präsentierteller wurden sie ihm vorgelegt . . . doch genug, er hat die Wette gewonnen und spülte das leckere Mahl mit einem Glase Heißsiefel hinunter. Die Sache wird der „Nat. Ztg.“ mit allen Namen und Einzelheiten berichtet, so daß ein Zweifel daran nicht bestehen kann.

* Die Türkei hat bei der Firma Krupp in Essen gegen 1000 Feld- und Küstengeschütze verschiedenen Kalibers bestellt, von denen ein Theil bereits in der Ablieferung ist, während der ganze Posten in ungefähr 2 Jahren abzuliefern ist. Mit dem gegenwärtigen griechisch-türkischen Conflict steht also dieser große Auftrag in keinem directen Zusammenhang.

* Die Kälte in Sibirien hat nach Mittheilungen der physikalischen Observatoriums einen hohen Grad erreicht. So zeigte am 9. d. in Burnaul der Thermometer 46 Grad Cels. unter Null bei einem Barometerdrucke von 792 Millimeter.

* Die Stadt Turnai befindet sich in nicht geringer Aufregung. Bei der städtischen Sparkasse sind Unterschlagungen von etwa 200,000 Franken entdeckt worden, für die sie aufkommen muß.

Abgehende Privatpersonenuhrwerke mit Postfachenversandt.

Nach	Abgangszeit vom Posthause			Bemerkungen.
	Std.	Min.	Tagzeit	
Stollberg	7	—	N.	Das Personengeld beträgt:
Grünhain	7	10	N.	Nach Stollberg 75 Pf.
Annaberg	7	10	N.	„ Niederzönitz 10 „
Elterlein	7	15	N.	„ Brünlos 40 „
Grünhain	12	50	N.	„ Goldene Höhe 60 „
Stollberg	1	—	N.	„ Hohened 75 „
Annaberg	5	—	N.	Nach Grünhain 50 Pf.
Grünhain	9	—	N.	„ Mooshaide 25 „
Elterlein	9	5	N.	Nach Annaberg M. 1.50.
				„ Geyer „ 0.75.
				„ Tannenbergl „ 0.90.
				„ Schönfeld „ 1.20.
				Nach Elterlein 60 Pf.
				„ Burgstädtel 30 „
				„ Ausspanne 40 „

Die Fahrscheine müssen spätestens 5 Minuten vor Abgang eines jeden Privatpersonenuhrwerkes am Postschalter gelöst werden.

Gasthaus zur Linde Niedermönch.



Vorläufige Anzeige.
Zum Fastnachts-Dienstag d. 3. halte ich
einen öffentlichen

Volksmaskenball

in meinen feillich decorirten Localitäten ab.
Es ladet hierzu im Voraus freundlichst ein
Hermann Hübler.
Näheres später.



Um den neu eintreffenden **Frühjahrs-Artikeln** Platz zu machen, verkaufe
eine Parthie Lamas 2 1/4 Elle, 1 Jacke, 2 Mk. 25 Pf.
- - - 2 1/4 - - - 3 - 00 =

Buckskin-Rester, Winter-Ueberzieherstoffe,

zu Hosen sich eignend, 2 Ellen von 4 Mark an,
bedeutend unterm Preis,
alle wollenen Tücher,
= = Capotten,
= = Concert-Kragen,
= Chenille-Kragen u. = Tücher
und verschiedenes andere zu sehr billigen Preisen.

Ferner bringe in empfehlende Erinnerung meine ausgezeichneten

Grefelder Seidenstoffe,

schöne Waare, die Elle von 2 Mk. 25 Pf. an.

A. Grosse.

Sehr gute
**Speise- und Saat-
Kartoffeln**
à Str. 2 Mk.,
empfiehlt **Rittergut Tannenberg.**

Auction.

Auf Stadtgut Zwönitz werden Donnerstag
Nachmittag 3 Uhr 30 Hausen Erlen-Schlag-
reihig verauctionirt.

Kalender

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
E. Bernhard Ott.

Lampert's Pflaster
Wund-, Heil- und Zug-Salbe
(bestes Magen-Pflaster)
Schachtel 25 Pfennige.
Nur echt mit diesem Stempel
zu beziehen durch die Apotheken
in Zwönitz und Thalheim.
DEPONIRT

Jedes Hühnerauge,
Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit
durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst
bekanntesten, allein echten Radlaner'schen Hühner-
augenmittel aus der Rothen Apotheke in
Pöfen sicher und schmerzlos beseitigt. Car-
ton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.
Prämiirt mit der höchsten Auszeich-
nung Goldene Medaille.
Depôt in Zwönitz bei **Paul Weiß.**

Toilette-Abfall-Seife per Pfund 60 Pf.
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Paul Weiß.

Maler- und Maurer-Farben,
Feinölfirniß,
Bleiweiß in Öl, chem. rein,
Terpentinöl, deutsch und franz.,
Siccatis,
Bleizucker,
Bimstein,
Damarlack,
Bernsteinlack,
Asphaltlack,
Firniß-, Lackir- u. Maurer-Pinsel
billigt bei
Theodor Wizani, Zwönitz,
vorm. Clemens Friedrich.

Veränderungshalber verkaufe ich eine fast
neue **Muster-Jaguard-Maschine,**
passend zur Anfertigung von Jagdwesten,
Damenröcken und dergleichen mehr.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

50 bis 60 Stück

elegante **Masken-Anzüge** treffen zum
Maskenball ein und liegen zur gefälligen
Benutzung aus bei
August Völkner.

Anilinfarben

empfiehlt **Paul Ebersbach.**

Hiermit zeige ich einem geehrten Publikum
von Zwönitz und Umgebung an, daß die An-
nahme-Stelle sich nicht mehr bei **Minna Lang,**
sondern beim Herrn Schieferdecker **Schlegel**
befindet. **C. A. Zöfel, Färber.**

Von heute ab empfiehlt
6 Pfd. Schwarzbrod
für 47 Pf.
Gustav Veier, Zwönitz.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Manufactur-Geschäft findet
ein Sohn achtbarer Eltern sofort Aufnahme
als Lehrling. **A. Grosse.**

Erzgebirgsverein Zwönitz.

Der Erzgebirgsverein zu Zwönitz wird
seine diesjährige

Generalversammlung

zum nächsten Mittwoch, den 17. Februar c.,
Abends 8 Uhr, im Gasthose zum „Engel“
hier abhalten, und werden die Vereinsmit-
glieder zum zahlreichen Erscheinen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstehers über die Thätig-
keit des Vereins,
2. Rechnungsablegung und Justification,
3. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes,
4. Verathung über verschiedene Vereins-
Angelegenheiten.

Zwönitz, am 12. Februar 1886.

Der Vorsteher.

Fritsch's Restauration.



Morgen Mittwoch u. Donnerstag
als den 17. und 18. Febr.:

Bockbier- Auschanf,

wobei für diverse **Speisen,** sowie für eine
gemüthliche Unterhaltung bestens geforgt
sein wird.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Lina Fritsch.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck, Altona,
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) gute neue Bett-
federn für 60 Pfg. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte Mk. 1,25, prima
Halbdannen Mk. 1,60 u. Mk. 2,00.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Dr. Hartung's Zahnwasser, für
Zahnleidende unent-
behrlich, à Flasche 60 Pf. bei **Carl Schmidt,**
Zwönitz. *

Balparaiso-Sonig

empfiehlt billigt **Paul Weiß.**

Briefbogen und Couverts

mit Monogramms
empfiehlt billigt die Buchdruckerei von
E. B. Ott.

**MACK'S
Doppel-Stärke**
Schutz-Mark.
Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel,
alle nöthigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. glän-
zender Wäsche enthaltend.
Überall vorrätig à 25 S. per
1/2 Carton. Alleingiger
Fabrikant **H. Mack, Elm.**

Die eigene Erfahrung ist die
bestel
Wer im Zweifel darüber ist,
welches Mittel er gegen rheuma-
tische Beschwerden oder gegen schmerz-
haftes Gichtleiden anwenden soll, der
kaufe sich für 50 Pfg. eine Flasche des
edsten
Pain-Expeller
mit Anker.
Siebenzehnjährige Erfahrung und
zahllose Erfolge bürgen dafür, daß die
50 Pfg. nicht unnütz ausgegeben werden.
Vorrätig in den meisten Apotheken.
F. A. Richter & Co., Rudolstadt.

Die Sparkasse der Stadt Löbnitz ist jeden Wochentag geöffnet.